

Interview: Carmen Thomas: spricht mit Loring Sittler:

in

Familie ist Zukunft



XIV. Internationaler Kongress für die Familie Bonn, April 1989

BOUVIER

Vorträge, Diskussionen, Arbeitskreise

(...)

Carmen Thomas: Dann würde ich jetzt Herrn Sittler zu mir bitten. Loring Sittler, Sie sagen selbst, woher Sie kommen und was Sie sind?

Loring Sittler: Ich komme aus Amerika, wohne aber jetzt in Bonn und bin inzwischen auch Deutscher. Ich bin 38 Jahre alt, in der politischen Bildung tätig, verheiratet und habe fünf Kinder, das älteste ist 11, das jüngste ist vier.

Carmen Thomas: Wie stehen Sie denn selbst zu diesem Thema? Was sind für Sie Gründe, warum Ihre Frau zu Hause ist?

Loring Sittler: Also meine Frau ist nicht berufstätig, wie es immer heißt. Ich würde auch genauer sagen: nicht erwerbstätig. Sie hat unmittelbar nach dem Abitur geheiratet und dann sofort die Kinder bekommen und insofern ist sie nicht in die Versuchung geraten, irgendeinen Bruch zu entdecken, sondern eine "Überzeugungsmutter".

Carmen Thomas: Sie haben sie überzeugt, sehr früh ...

Loring Sittler: Mir mißbehagt so ein Tenor hier, dieses Apologetische und Weinerliche: Es ist alles so schlecht. Wir haben gemeinsam geheiratet und gesagt, wir wollen mindestens drei Kinder – es sind nun fünf geworden – und wir finden das ganz schön so – beide.

Carmen Thomas: Was tun Sie? Sie haben gesagt, Sie sind in der Erwachsenenbildung tätig?

Loring Sittler: In der politischen Bildung für Oberstufenschüler und Studenten. Die Seminare haben das Ziel, die Schüler und Studenten von der Notwendigkeit der demokratischen Werte zu überzeugen und sich zu betätigen.

Carmen Thomas: Und wieviel Ihrer Zeit konsumiert das?

Loring Sittler: Viel, ich habe einen normalen Angestellten-Tarifvertrag, wenn man es grob sieht, bin ich zweimal vier Wochen praktisch Tag und Nacht weg, weil die Seminare sehr dicht sind, in den Oster- und Herbstferien. Ansonsten habe ich aber eine Arbeitszeit, die ich relativ selbständig einteilen kann, weil wir ein verhältnismäßig kleiner Betrieb sind, so

daß ich an drei Nachmittagen in der Woche, mehr oder weniger regelmäßig, auch zu Hause sein kann.

Carmen Thomas: Und wieviel machen Sie dann mit Ihren Kindern?

Loring Sittler: Ich sage immer, und ich glaube, daß meine Frau da nicht widersprechen würde, daß ich mehr tue als alle vergleichbaren Bekannten, die wir haben.

Carmen Thomas: Sagen Sie doch mal, wieviel das objektiv ist und wie Sie sich das erklären...

Loring Sittler: Ich erkläre mir das so: Ganz brutal, weil wir Kinder haben wollten und das auch gut finden, zu Hause findet nichts Berufsmäßiges statt. Ich habe keinen Schreibtisch zu Hause, gar nichts, sondern wenn ich zu Hause bin, bin ich nur Vater, Freund, Liebhaber oder was auch immer, aber nicht berufstätig!

Carmen Thomas: Haben Sie dafür ein Vorbild gehabt?

Loring Sittler: Nein, mein Vater war selber sehr viel beruflich unterwegs und akademisch tätig und hatte für uns sehr sehr wenig Zeit, und ich wollte das auf jeden Fall anders machen.

Carmen Thomas: Also das heißt, Sie haben sehr darunter gelitten, dass Ihr Vater nie da war?

Loring Sittler: Ich weiß nicht, da ändern sich auch die Zeiten und die Sitten. Ich denke schon, daß es nicht besonders positiv war, aber sehr gelitten habe ich nicht, sonst wäre ich kein Vater, der ich jetzt bin.

Carmen Thomas: Nein, aber ich meine, daß sie jetzt so eine bewußte Entscheidung getroffen haben und gesagt haben: Ich verbringe mehr Zeit mit meinen Kindern als andere Männer, die ich kenne ...

Loring Sittler: Ja, die Alternative ist nicht: leiden oder nicht leiden, sondern wie mach ich's besser? Ich glaube, daß es schon ganz wichtig ist, daß die Kinder merken, das ist mein Vater und der kann mich auf den Arm nehmen, zu ihm kann ich auch mit meinen Sorgen kommen und mit ihm spielen usw. Das ist auch eine wichtige Ergänzung, die ich für notwendig halte, die in den vorigen Zeiten eben nicht möglich war.

Carmen Thomas: Erwarten Sie denn von Ihrer Frau, daß sie jetzt lebenslang Familie als ihren Beruf ansieht?

Loring Sittler: Dazu gleich eine Vorbemerkung, Familie als Beruf halte ich für eine Fehlformulierung. Familie ist kein Beruf. Dazu gibt es keine Berufsausbildung und keine Bezahlung und soll es auch nicht geben. Familie ist aus meiner Sicht und aus der meiner Frau, darüber haben wir gesprochen, eine Lebensform, die man freiwillig wählt, und ich denke, dass wir die Entscheidung sehr bewusst gefällt haben und daß die Familie als Lebensform, im Gegensatz zu der Erwerbstätigkeit, endlose Möglichkeiten auch der Selbstverwirklichung birgt und nicht nur der Verwirklichung. Sondern eben der Verwirklichung der Kinder, und zwar nicht so karitativ, was hier dauernd anklang, sondern – wie Astrid Lindgren sagte, das Wichtigste im Leben der Kinder und auch in ihrem eigenen Leben war Geborgenheit und Freiheit. Und das muss man, von mir aus als Lebensform eben, leben.

Carmen Thomas: Das hört sich wirklich toll an, nur: Wie geht das?

Loring Sittler: Ich muß sagen, in der gegenwärtigen Gesellschaft ist das ein schweres Los, insbesondere für denjenigen, sei es Mann oder Frau, der die Entscheidung fällt, zu Hause zu bleiben. Bei uns war es halt so, daß ich derjenige war der mehr Möglichkeiten hatte, genügend Geld oder jedenfalls das knappe Geld, das einer so großen Familie zur Verfügung steht, zu beschaffen. Derjenige, der zu Hause bleibt, ist der wahnsinnigen Herausforderung nur gewachsen, wenn er wirklich bereit ist, sich dauernd bis an die Grenzen und bis über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinaus persönlich voll einzulassen, Das gilt für den Daheimbleibenden ebenso übrigens wie für den Berufstätigen, der dann mit der Doppelbelastung ja auch leben muß. Und da

muß man halt auf bestimmte Standards verzichten. Das halt' ich aber nicht für schlecht, sondern für notwendig.

Carmen Thomas: Sagen Sie nochmal genauer, welches Ihre Vorstellungen sind, wie sich z. B. Ihre Frau selbst verwirklichen kann in der Familie?

Loring Sittler: Ich denke, daß sie viel mehr als ein normaler, sogenannter Berufstätiger sowohl ihre eigenen Grenzen, ihre eigenen Fehler, aber auch ihre Fähigkeiten erfahren kann an der Rückmeldung der Kinder, die einfach dann, wenn sie abends mal ausgeht ins Kino, ihr einen Zettel schreiben: Mami, du bist eine Übermutter! Und einfach die, Erfolge, die sie auch erzielt, z. B. im Musikunterricht, daß sie mit den Kindern übt, daß sie sieht: Ich kann Menschen weitestgehend so formen, daß sie selber zu autonomen, mündigen, freien, glücklichen Personen werden – und was gibt es Schöneres als so eine Selbstbestätigung?

Carmen Thomas: Also, da kann ich Ihnen ganz zustimmen, nur hätte sie dieses Gefühl natürlich dauerhafter und verlässlicher, wenn sie Lehrerin geworden wäre . . .

Loring Sittler: Ich glaube, das zeugt, Frau Thomas, von einer Überschätzung der Aufgabe, die die Schule hat, und ich glaube auch, daß diese Fehleinschätzung der Schule zu zahlreichen Konflikten führt – die Eltern tun nämlich immer weniger und weniger für die Erziehung und erwarten, daß die Schule das leisten soll. Das kann sie nicht, und das soll sie nicht!

Carmen Thomas: Ich meinte das noch ein Stückchen anders, weil ich nämlich glaube, daß z. B. wenn Ihre Frau ihre Selbstverwirklichung über die Kinder bezieht, daß die Kinder ihr ja irgendwann erwachsen, und wer bestätigt sie dann?

Loring Sittler: Mißverständnis. Also, sie bezieht nicht ihre Selbstverwirklichung über die Kinder, sondern der Prozeß der Erziehung oder das Familiendasein insgesamt ist von mir aus jetzt ein Boxring oder was auch immer, in dem man wächst, selber wächst. Es ist ja nicht so, daß, wenn meine Kinder viel leisten, ich wer bin. Sondern ich sehe an meinen Kindern, daß es ein gelungener Prozeß ist. Und ich selber bin der Agitator oder der Prozessor, der das verantwortlich in die Wege leitet. Das ist eine Selbstbestätigung, die viel mehr bedeutet als irgendwelche Berufstätigkeiten welcher Art auch immer.

Carmen Thomas: Da Ihre Frau Sie nach ihrem Abitur geheiratet hat und dadurch keinen eigenen Beruf erlernen konnte, machen Sie sich denn manchmal Sorgen, wenn die Kinder so groß sind, daß sie das Haus verlassen, was dann mit Ihrer Frau wird?

Loring Sittler: Nein. Wir machen uns keine Sorgen. Es ist schon heute so, daß sie natürlich sieht, daß sie selber etwas tut, sie musiziert, sie macht künstlerisch gemeinsam mit den Kindern sehr viel, und sie hat sich fest vorgenommen, irgendwann sobald es geht, auch eigene Bereiche zu entfalten, je nach Möglichkeiten und Zustand der Kinder und Zuwendungsbedürftigkeit und so was alles. Da haben wir keinerlei Sorgen.

Carmen Thomas: Beschäftigen Sie sich mit dem Gedanken?

Loring Sittler: Selbstverständlich. Z. B. die Elternmitarbeit in der Schule halten wir für sehr wichtig, damit auch die Lehrer von den Eltern Rückmeldung bekommen, wie das läuft, was fehlläuft, daß Anregungen gegeben werden ... Ich denke, gerade unsere Gesellschaft hat einen unermesslich hohen Bedarf an ehrenamtlichen oder nebenamtlichen Tätigkeiten, die immer wichtiger werden, weil da mehr Menschlichkeit gefordert ist und nicht mehr Geld.

Carmen Thomas: Und wenn die Kinder aus dem Haus sind? Oder aus der Schule raus sind?

Loring Sittler: Ja, wenn die Kinder aus der Schule raus sind, hört die Familie ja nicht auf, sondern dann wachsen der Familie neue Aufgaben zu. Wir überlegen heute auch schon – darüber machen wir uns Sorgen – wie soll die Altersversorgung unserer Eltern und Schwiegereltern aussehen? Das ist eine Aufgabe, die zweifelsfrei auf einen in der

Familie rauskommt. Ich hab' noch sieben Geschwister, aber in alle Kontinente verstreut, also das sind so Aufgaben, die uns zuwachsen, im übrigen nochmal: Die Ehe wird weiterhin Kernbestandteil der Familie bleiben, und ich glaube auch, daß erwachsene Kinder ein Gefühl haben sollten, nach Hause zu kommen und sich mit den Eltern auszutauschen, sei es in Wertfragen, in politischen oder in sonstigen Fragen. Mit Leuten sich auszutauschen, zu denen man ein größeres Vertrauen hat als zu allen anderen.

Carmen Thomas: Also wenn ich Sie richtig verstehe, haben Sie noch nie einen Hauch von Zweifel daran gehabt, daß die Lebensform, die Sie für sich und Ihre Frau gewählt haben, so richtig ist und daß das auch nicht geändert werden sollte. Also auch Ihre Frau jetzt nicht noch hätte studiert haben sollen oder irgendeinen Beruf hätte erlernen sollen. Sie finden das so in Ordnung ...

Loring Sittler: Grundsätzlich ja.

Carmen Thomas: Schön. Es ist ja so, daß die Familie als Beruf komischerweise immer eine Sache ist, die nur für Frauen so in Frage kommt. Es ist nie so schön für Sie gewesen, daß Sie gedacht haben. Ach, ich würde das machen, meine Frau soll mal arbeiten gehen, die Verantwortung des Broterwerbs tragen.

Loring Sittler: Dazu folgende Bemerkung: Meine Frau hat vielleicht vor zu versuchen, Schriftstellerin zu werden. Ich hab' gesagt, wenn sie den ersten Bestseller veröffentlicht, hör' ich sofort auf zu arbeiten.

Carmen Thomas: Das sagen viele Männer, für drei Monate. Aber meinen Sie, daß Sie das lebenslang überhaupt durchhielten?

Loring Sittler: Also ich hätte genügend zu tun, insbesondere auch politisch, parteipolitisch, womit ich mein Leben sehr sinnvoll gestalten könnte, neben den ganzen Aufgaben, die in der Familie auf einen zukommen. Ein Tag zu Hause ist für mich tausendmal anstrengender als 10 Tage im Büro, das auch nicht gerade streßfrei ist.

Carmen Thomas: Also, dieses glaube ich Ihnen sofort, und ich glaube z. B., daß der Erwerbstätigkeitswunsch vieler Frauen genau aus diesem Streß auch erwächst, weil die 24 Stunden zu Hause mit den Kindern alleine ... und auch oft denken, daß sie es nicht schaffen würden, Erzählen Sie mir und dem Publikum ein bißchen zunächst über sich und Ihre persönlichen Daten, Herr Pfeiffer?

(...)